

Ricke mit schlechtem Halsschuß

An einem regnerischen Frühwintertag setzte ich mich auf eine nichtführende Ricke auf einer Kanzel im Feld an. Gegen 16 Uhr trat sie mit vier anderen Stücken aus einem größeren Lupinenschlag auf den angrenzenden Acker zum Äsen aus. Nachdem die fünf Rehe, eng im Sprung zusammen ziehend, sich bis auf etwa 100 Meter genähert hatten, dann aber wendeten und sich langsam wieder entfernten, machte ich mich zum Schuß fertig. Als die ausgewählte Ricke – etwas durch gröbere Halme gedeckt – einen Augenblick mit fast senkrecht gehaltenem Träger und abgewandtem Haupt breitstehend verhoffte, schoß ich. Bei guter Auflage meinte ich, durch das sechsfach vergrößernde Zielfernrohr gut auf dem Halsansatz abgekommen zu sein.

Verblüfft, noch immer durch das Zielfernrohr schauend, sah ich kein Zeichnen; die Ricke hätte eigentlich im Knall liegen müssen. Schnell vertauschte ich Büchsfinte mit dem achtfachen Fernglas. Alle fünf Rehe standen wie erstarrt, äugten aber seitlich an der Kanzel vorbei in Richtung der 200 Meter entfernten Straße, von der ein Trecker abbog und sich schnell näherte. 50 Meter vor der Kanzel erkannte mich der Fahrer und stoppte. Erst daraufhin sprangen die fünf Rehe ab. Die beschossene Ricke folgte mit langen Fluchten den anderen Stücken, ohne krank zu wirken. In etwa 250 Meter

Entfernung verhielten sie, traten hin und her und äugten zum Trecker. Ihrem Verhalten nach hatte ich also vorbeigeschossen.

Ich kletterte die Leiter hinab und erzählte dem Bekannten, daß ich auf Rehwild ansitzen würde. Er wendete und fuhr wieder zurück. Ich stieg die Kanzelleiter wieder hinauf und beobachtete das Rehwild weiter, das noch auf der Anhöhe verhielt. Mir schien, als ob das rechts stehende Reh das Haupt leicht hin- und hergeschüttelt hätte. Plötzlich wurden alle fünf auf eine Fichtendickung zu flüchtig. Etwa hundert Meter vor der an die weite Feldmark stoßenden Deckung brach das hintere Reh dabei zusammen, versuchte nochmals Haupt und Träger hochzubekommen und bewegte sich dann nicht mehr.

Nach 30 Minuten Wartezeit, die beiden Böcke und die jüngere Ricke mit Kitz waren in die Dickung eingewechselt, ging ich an das nun verendete Stück heran. Das 10,5 g schwere 7-mm-TIG-Geschoß hatte bei kalibergroßem Ausschuß den Hals zwischen Wirbelsäule und Luftröhre durchschlagen. Beim Aufschärfen der Decke sah ich, daß die Luftröhre auf der Innenseite wie mit einem stumpfen Messer angerissen und der Schlund durchtrennt war. Nur aus einer Hauptader floß sichtbar Schweiß. Insgesamt waren vom Zeitpunkt der Schußabgabe bis zum Zusammenbrechen der Ricke dreizehn Minuten vergangen, und über 300 Meter war sie mit der Verletzung gewechselt. Ich nahm mir fest vor, nie wieder breitstehendem Rehwild auf den Träger zu schießen. *Günther Toger*